
Small Arms Survey 2001: *Die Umriss des Problems*

Es ist nicht übertrieben, Klein- und Handfeuerwaffen als die „wahren Massen- Vernichtungswaffen“ unserer Tage zu bezeichnen. Täglich sterben mehr als 1,300 Menschen durch ihren Gebrauch. Mindestens 500,000 Menschen werden jedes Jahr durch Kleinf Feuerwaffen getötet: in Kriegen, Bürgerkriegen, durch Bandenunwesen oder durch Gewalttätigkeiten, die von Regierungen entweder stillschweigend hingenommen oder einfach übersehen werden. Wieder andere sterben durch Selbstmord, Mord oder ziellose Gewalt.

Kleinwaffen sind billig und leicht zu transportieren. Der Handel mit diesen Waffen ist schwer zu überwachen und kaum zu kontrollieren. Selbst in „Friedenszeiten“ ist der Gebrauch von Kleinwaffen weit verbreitet; um zu terrorisieren, zu kontrollieren, zu unterdrücken und zu beeinflussen, Profit zu machen oder Macht zu erhalten. Das Ergebnis ist tiefe Unsicherheit, verstärkt durch einen Teufelskreis von Gewalttätigkeit.

Staatliche und nichtstaatliche Instanzen konzentrieren sich jetzt auf die Probleme, die mit der Verbreitung und der destabilisierenden Wirkung von Kleinwaffen verbunden sind. Doch eine wirkungsvolle Politik auf diesem Gebiet bedarf verlässlicher, umfassender Information und Analyse - an der es bisher weitgehendst gefehlt hat. Der *Small Arms Survey* ist dazu gedacht, diese Lücken auszufüllen. Das Buch untersucht:

- die Natur und Anzahl dieser Waffen
- ihren legalen und illegalen Handel
- die Verflechtungen zwischen Waffen und allgemeiner Unsicherheit, zwischen Verletzung und Konflikt.

Es beschreibt die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft, die Probleme in den Griff zu bekommen, die mit der unkontrollierten Verbreitung und dem Mißbrauch von Kleinf Feuerwaffen zusammenhängen.

Das Thema Kleinwaffen ist neu auf der internationalen Bühne. Daher kann es nicht überraschen, wenn nur wenig Einigkeit über die wahren Umriss des Problems besteht. Es umfaßt so unterschiedliche Aspekte wie Rüstungskontrolle, Menschenrechte, öffentliche Gesundheit, die wirtschaftliche Entwicklung, die Entwaffnung nach Ende eines Konflikts, den Terrorismus und die Kriminalität. Es ist das Hauptziel des *Small Arms Survey*, alle diese Themen zu behandeln und auf einen Nenner zu bringen; mit den Worten von UNO-Generalsekretär Kofi Annan ist

„die Verbreitung von Kleinwaffen nicht nur eine Sicherheitsfrage; sie ist eine Frage von Menschenrecht und sozialem Fortschritt. Die Verbreitung von Kleinwaffen verlängert und verschärft bewaffnete Konflikte. Sie gefährdet *peacekeepers* und andere Mitglieder von humanitären Missionen. Sie unterminiert die Achtung für internationales Menschenrecht. Sie bedroht legitime aber schwache Regierungen, und stärkt Terroristen und das organisierte Verbrechen.“

Dies ist die erste Ausgabe des *Small Arms Survey*. Seine sieben Kapitel beschäftigen sich mit den wichtigsten Problemen der Kleinwaffenverbreitung. Sie liefern eine breite Übersicht über den gegenwärtigen Wissensstand in Bezug auf das Kleinwaffenproblem und seine unterschiedlichen Aspekte.

Kapitel 1

Großhandel mit Kleinwaffen: *Produkte und Hersteller*

Die Herstellung von Kleinwaffen ist ein weltweites Geschäft. Die Anzahl legaler Hersteller hat sich von 200 Firmen im Jahre 1980 inzwischen auf mehr als 600 verdreifacht, die sich auf 95 Länder verteilen. Trotz der steigenden Herstellerzahl hat sich der Umfang der Industrie absolut verkleinert.

Offenbar wurden zwischen den Jahren 1945 und 2000 mindestens 347 Millionen Kleinwaffen hergestellt. Von 1980 bis 1998 betrug die weltweite Produktion im Durchschnitt jährlich 6,3 Millionen Kleinwaffen. Im Jahre 2000 waren es jedoch nur 4,3 Millionen, und der Gesamtwert der legal produzierten Kleinwaffen und ihrer Munition betrug ca. vier Milliarden US-Dollar.

Mindestens drei Länder können als Großhersteller betrachtet werden: die Volksrepublik China, Rußland und die Vereinigten Staaten. Über die Hälfte der legalen Kleinwaffenhersteller der Welt ist in den USA zu Hause. Die Kleinwaffenherstellung ist jedoch nur ein kleiner Teil der US-Wirtschaft, mit nur 16.770 Arbeitsplätzen und einer Kleinwaffen- und Munitionslieferung von zwei Milliarden US-Dollar im Jahre 1997. Aufgrund sinkender Nachfrage und wachsender Herstellerzahl sind sogar etablierte nordamerikanische Firmen in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

In Westeuropa und Lateinamerika verteilt sich die Produktion auf einige Hersteller mittleren Ranges; das gilt auch für Zentral- und Osteuropa. Die größte Ausnahme bildet Rußland, ein Großhersteller, über den relativ wenig bekannt ist. In anderen Regionen, wie zum Beispiel Asien und Afrika, sind meist nur die Namen der Hersteller und ihrer Produkte bekannt.



© Reuters/Dimitar Dilkov

Kapitel 2

Eine halbe Milliarde, und es wird immer noch gezählt:

Weltweite Kleinwaffenreserven

Weltweit gibt es mindestens 550 Millionen Feuerwaffen. Hierzu zählen Waffen unter der Kontrolle von Polizeikräften, Regierungstreitkräften, Aufständischen und einigen Privatbesitzern. Die Zahl berücksichtigt nicht den großen Teil der weltweit in privatem Besitz befindlichen Feuerwaffen, vor allem in Ländern wie der Volksrepublik China, Frankreich, Indien und Pakistan. Diese Zahl schließt auch illegale Feuerwaffen in den Händen von Einzelpersonen und Gruppen aus. Eine umfassende Gesamtzahl, unter Einbeziehung dieser fehlenden Kategorien, wäre um Zehn- bis Hundertmillionenbeträge höher.

Die sichtbarsten Waffen sind Polizeiwaffen, sie umfassen nur ca. drei Prozent der globalen Anzahl an Feuerwaffen, grob geschätzt nur etwa 18 Millionen. Militärische Kleinwaffen sind weitaus zahlreicher. Hiervon gibt es 226 Millionen - das entspricht 41 Prozent der weltweit bekannten Gesamtzahl. Die Feuerwaffen im Besitz von nichtstaatlichen Akteuren und Aufständischen haben mit Sicherheit das größte Destabilisierungspotential, sind aber auch die kleinste Kategorie und umfassen nur ungefähr eine Million Waffen.

Die Anzahl der sich in legalem Privatbesitz befindenden Waffen ist sehr schwer zu schätzen. Daten der Vereinten Nationen und jene aus öffentlichen Umfragen ergeben, daß es mindestens 305 Millionen solcher Waffen gibt - etwas mehr als 55 Prozent der weltweit bekannten Gesamtzahl. Diese Zahl ist jedoch unvollständig. Über Waffen in illegalem Privatbesitz ist noch weniger bekannt.



© Reuters/Emmy Nurahani

Kapitel 3

Öl ins Feuer:

Makler und Zwischenhändler im illegalen Waffenhandel

Makler und andere Vermittler spielen im legalen und illegalen Handel mit Kleinwaffen eine ausschlaggebende Rolle. Im Auftrag von Lieferanten und Empfängern ermöglichen und organisieren Makler Waffengeschäfte zu ihrem eigenen wirtschaftlichen Vorteil. In den meisten Fällen werden ihre Aktivitäten unter der Mitwisserschaft von Regierungsbeamten oder durch Lücken in nationalen Gesetzen ermöglicht. Makler nähren die Flammen des illiziten Waffenhandels und verlängern Konflikte. Oft arbeiten sie mit den am Konflikt beteiligten Parteien zusammen und unterhalten Verbindung zu Händlern, die Diamanten, Mineralien und Holz schmuggeln. Durch ihre Rolle beim Transport von Waffen in Konfliktzonen haben auch Luftfrachtfirmen an Bedeutung gewonnen.

Waffenmakler können nur deswegen fast gänzlich unbehelligt arbeiten, weil nationale Waffengesetze ihre Aktivitäten nicht erfassen. Von den 28 für dieses Kapitel befragten Ländern besteht in nur sieben eine direkte Gesetzgebung über Makleraktivitäten, für die nur die Vereinigten Staaten eine offizielle Genehmigung verlangen.

In vielen Ländern machen lässige Zollkontrollen und korrupte Grenzbeamte wirksame Überwachung und Aufsicht unmöglich. Aufgrund der grenzüberschreitenden Natur des Waffenmaklergeschäfts ist es dem einzelnen Staat nicht möglich, das volle Ausmaß der Makleraktivitäten innerhalb seiner Grenzen zu kontrollieren. Nationale Gesetzesreformen und internationale Koordination sind für eine bessere Kontrolle unentbehrlich.



© SIPA Press Agency/P. Evrard

Kapitel 4

Ein blühender Handel:

Weltweite legale Kleinwaffentransfers

Ca. 80 bis 90 Prozent aller Kleinwaffen werden legal gehandelt. Zu ihren Empfängern gehören Regierungen, Makler, Privatfirmen und einzelne Bürger. Doch gelangen diese Kleinwaffen legalen Ursprungs oft in die Hände von Kriminellen, aufständischen Gruppen, Regierungen unter Sanktion und anderen illegalen Abnehmern. Legaler Waffenhandel trägt durch unkontrolliertes „cascading“ zur Instabilität bei, wobei Neuerwerbungen alte Waffenmodelle zum Weiterverkauf freimachen. Legale Transfers gehen häufig auch an Empfänger mit wenig Interesse an diszipliniertem Reservenmanagement und tragen so direkt zum Schwarzhandel bei.

Von den ca. 95 Ländern mit Herstellungskapazität gehen mindestens 60 dem legalen Handel von Kleinwaffen nach. Jedoch liefern weniger als 30 davon der Öffentlichkeit Informationen zu ihren Exportgeschäften. Der weltweite Handel mit Kleinwaffen und ihrer Munition macht ungefähr fünf Prozent des internationalen Waffenhandels aus, sein Umfang wird jährlich auf vier bis sechs Milliarden US-Dollar geschätzt. Ende der 90er Jahre waren die größten bestätigten Exportländer - nach ihrer Größenordnung - die USA, Deutschland, Brasilien und Rußland.



© Associated Press/Peter Andrews

Kapitel 5

Kriminalität, Konflikt, Korruption: *Weltweite illegale Kleinwaffentransfers*

Mehr als jede andere Komponente des weltweiten Waffenhandels verschärft der illegale Handel mit Kleinwaffen zivile Konflikte, Kriminalität und Gewalt. Das Problem schließt den illegalen Schwarzmarkt ein, auf dem klare Gesetzesverstöße stattfinden, und umfasst auch den sogenannten „illiziten“, aber rein technisch gesehen legalen, „grauen Markt“, auf dem verdeckte, aber von Regierungsseite häufig unterstützte Transaktionen stattfinden. Der illizite Handel mit Klein- und anderen leichten Waffen ist jährlich ca. eine Milliarde US-Dollar wert. Er macht 10 bis 20 Prozent des gesamten Kleinwaffenhandels aus, wesentlich weniger als bisher angenommen.

Der graue Markt ist größer als der Schwarzmarkt und dient nichtstaatlichen Akteuren und unter Sanktionen stehenden Regierungen. Von einigen wichtigen Ausnahmen abgesehen, versorgt der Schwarzmarkt Einzelpersonen und das organisierte Verbrechen. Aus der größeren Bedeutung des grauen Marktes läßt sich der Schluß ziehen, daß der Handel mit illiziten Feuerwaffen in erster Linie ein Problem von Regierungen ist, die sich nicht für ihre Hersteller und Makler verantwortlich fühlen. Die aussichtsreichsten Fortschritte zur Kontrolle werden sicherlich erst durch ein allgemein stärker ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein erreicht werden.



© Associated Press/Hussein Malla

Kapitel 6

Wenn der Rauch sich lichtet:

Eine Bewertung der Auswirkungen der Verfügbarkeit von Kleinwaffen

Kleinwaffen haben vielfältige Auswirkungen auf menschliches Leben und Leiden. Sie haben direkte Folgen, die sich in Todesfällen und Verletzungen messen lassen. Von El Salvador bis ins ehemalige Jugoslawien bedrohen Kleinwaffen Zivilisten auch nach dem Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen. Sie verschärfen Konflikte und Kriminalität und bringen vermehrten Mord und Selbstmord mit sich. Schätzungsweise werden jährlich 300,000 Menschen zu Opfern bewaffneter Konflikte. Weitere 200,000 werden in Ländern getötet, die gemeinhin als „friedlich“ gelten. Weitere Millionen erleiden lebensgefährliche Verletzungen. Es gilt als bewiesen, daß in weniger entwickelten Ländern häufiger Morde mit Feuerwaffen begangen werden, während die industrialisierten Länder eher mit feuerwaffenbedingten Selbstmordfällen zu kämpfen haben.

Zu den indirekten Auswirkungen zählen in erster Linie die medizinischen Behandlungskosten für Verletzungen durch Feuerwaffen. Zum Beispiel kamen 1997 in Nordamerika auf jeden Todesfall drei Verletzte durch Feuerwaffen. Die Durchschnittskosten eines solchen Behandlungsfalles betragen 154,000 US-Dollar. Werden der Arbeitsausfall und die verlorengegangene Produktivität mit einbezogen, so belaufen sich die Kosten auf jährlich etliche Milliarden US-Dollar. Die Verbreitung von Kleinwaffen trägt auch zu unproduktiver Investition in private Sicherheitsfirmen bei. Sie wird sich bis zum Jahr 2010 auf mehr als 400 Milliarden US-Dollar belaufen.

Bewaffneter Konflikt und soziale Gewalt behindern den wirtschaftlichen Fortschritt und können ihn sogar rückläufig machen. Im Jahre 1998 kostete die bewaffnete Gewalt Lateinamerika mehr als 12 Prozent seines Bruttosozialprodukts. Die unkontrollierte Verbreitung von Kleinwaffen verschlechtert allgemein die Aussichten auf wirtschaftliche Entwicklung, zerstört menschliches und soziales Kapital und veranlaßt Investoren, ihr Geld anderswo anzulegen.



© Gérard Klipp

Kapitel 7

Ansätze zu einer Lösung des Kleinwaffenproblems: *Multilaterale Maßnahmen und Initiativen*

Seit 1997 hat es eine wachsende Anzahl multilateraler Initiativen auf globaler, regionaler und subregionaler Ebene gegeben, die sich mit dem Problem der Verbreitung von Klein- und Leichtwaffen befassen. Zu den einflussreichsten Initiativen zählt die *Inter-American Convention*, die 1997 von der Organisation amerikanischer Staaten verabschiedet wurde, um den illegalen Handel mit Feuerwaffen, Munition und Sprengstoff „zu verhindern, zu bekämpfen und auszurotten“. Einen wichtigen Fortschritt brachte auch das westafrikanische Moratorium, das nicht nur den illegalen Waffenhandel, sondern auch bisher legale Aktivitäten untersagt. Es wurde 1998 unterzeichnet, die praktische Verwirklichung ist jedoch nur langsam vorangekommen, und die Indizien verdichten sich, daß ernsthafte Verstöße vorkommen.

Andere Regionen haben ebenfalls Fortschritte auf dem Gebiet der Waffenkontrolle gemacht. Im südlichen Afrika befasst sich das *Southern African Regional Action Programme* mit dem illegalen Handel und der destabilisierenden Anhäufung von Kleinwaffen, mit der Zerstörung von Waffenüberschüssen, und der Verbesserung der Transparenz. Auch Ostafrika bemüht sich, wenn auch verspätet, um eine Lösung des Problems. Südasiens verhält sich bisher passiv. Die Nationen Südostasiens, die eine Einschränkung ihrer Souveränität befürchten, haben sich bisher ebenfalls zurückhaltend gezeigt. Die Europäische Union ist mit der Einführung des *EU Programme for Preventing and Combating Illicit Trafficking in Conventional Arms* im Jahre 1997 aktiv geworden. Ein Ende 1998 beschlossenes Abkommen, die *EU Joint Action* befaßt sich mit dem Abbau stabilitätsgefährdender Kleinwaffenanhäufungen. Die NATO bevorzugt praktische Maßnahmen, während das *Document on Small Arms and Light Weapons* der OSZE eine bessere Kontrolle auf nationaler Ebene und im Export vorsieht.

Die Aktivitäten der UNO konzentrieren sich auf zwei Schwerpunkte. Unter der Aufsicht der UNO-Verbrechensbekämpfungskommission begann 1999 die Arbeit an einem rechtlich bindenden *Firearms Protocol*, das der OAS Convention gleicht. Die weitere Arbeit der UNO bezieht sich auf die *UN Conference on the Illicit Trade in Small Arms and Light Weapons in All Its Aspects*, die im Juli 2001 in New York abgehalten wurde.



© Associated Press/Amr Nabil

Zukünftige Herausforderungen

Die erste Ausgabe des *Small Arms Survey* stellt genauso viele Fragen wie sie beantwortet. Zukünftige Ausgaben werden diese Fragen aufgreifen. Sie werden Schwerpunkte auf bestimmte Themen und Regionen legen, die Schätzungen und Analysen über Waffenlager und den Waffenhandel verbessern, die Entwicklung regionaler und globaler Initiativen verfolgen und Problembereiche herausarbeiten, die größerer Aufmerksamkeit bedürfen.

Zwei bedeutende Themen, mit denen der *Survey* sich in Zukunft befassen will, sind die humanitären und ökonomischen Auswirkungen von Verbreitung und Gebrauch von Kleinwaffen. Es wird versucht werden, detailliertere regionale Daten zur Verfügung zu stellen, mit Schwerpunkt auf größere, höher entwickelte leichte Waffen, und die verschlungenen Wege aufzuzeigen, auf denen Waffen ihre Abnehmer finden. Der *Survey* wird sich der Waffenmakler annehmen und versuchen, deren Beziehungen zum lukrativen Handel mit illegalen Diamanten und Drogen aufzuzeigen. Er wird sich mit Fragen der Waffenlagerung befassen und versuchen, die Stationen im Ursprungsland aufzuzeigen, mit denen Waffen während ihrer Produktion in Berührung kommen.

Die nächste Ausgabe wird sich dann mit den Ergebnissen der UNO-Konferenz vom Juli 2001 beschäftigen. Die neuen Standpunkte, die auf dieser Konferenz bezogen wurden, werden die politischen Entscheidungen und Prioritäten auf Jahre hinaus maßgeblich beeinflussen. Letztlich werden alle Anstrengungen nur zum Erfolg führen, wenn es gelingt, den Gebrauch dieser Waffen sowohl im Frieden als auch in Kriegen und anderen Konfliktzeiten einzuschränken. Nur dann werden die Menschen auf größere Sicherheit hoffen können. Der *Small Arms Survey* wird versuchen, zukünftige Entwicklungen zu überwachen und über sie zu berichten, größere Resonanz in der Öffentlichkeit zu wecken und der Politik in den kommenden Jahren Richtlinien an die Hand zu geben, die bei der Kontrolle dieses weltweiten Problems helfen können.

Small Arms Survey
Genfer Hochschulinstitut für internationale Studien
12, avenue de Sécheron
CH-1202 Genf SCHWEIZ
Tel: (41 22) 908 5777
Fax: (41 22) 732 2738
E-mail: smallarm@hei.unige.ch
Webseite: www.smallarmssurvey.org